

Sabfeld'sche Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Erscheint jeden Sonntag.

Prämumerationspreise:

Die „Sabfeld'sche Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig	4 fl.
halbjährig	2 fl.
vierteljährig	1 fl.

Einzelne Nummern 10 kr.

Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 80 kr.

„Eingefendet“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr.

Inserate für die „Sabfeld'sche Zeitung“ übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen Rudolf Rofse, Gaudenlein & Bogler (Oito Raab) Alois Oppelit, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Donneberg und Georg Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. B. Soloberger und Anton Diezi; in Frankfurt a. M.: G. L. Danne & Comp. Hamburg Adolf Steiner und in Paris die Agencien Havas, Rue-Notre-Dame.

Man pränumeriert am Gratzhofen mittels Postanweisung bei der Administration der „Sabfeld'schen Zeitung“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Nachnahme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Prämumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1897 begann ein neues Abonnement auf die „Sabfeld'sche Zeitung“, zu welchem wir hiemit unsere höfliche Einladung machen.

Unsere p. t. Abonnenten, die noch mit Prämumerationsbeträgen im Rückstande sind, werden um baldgefällige Begleichung derselben dringend ersucht, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Indem wir zu recht zahlreicher Beteiligung am Abonnement höflichst einladen und um Erneuerung der alten Abonnements freundlichst bitten, zeichnen

Hochachtungsvoll
Redaktion und Administration
der
„Sabfeld'schen Zeitung“.

Ein Wort zur Bekämpfung der sozialen Noth.

Der verkommene Aristokrat, die deklassirten Nachkommen besserer Stände, die hungerrnden Witwen und Waisen, die brotlosen Krüppel und bettelnden dienstunfähigen Gewordenen — sie gehörten doch alle zu den Unmöglichkeitern ebenso wie sie nicht ein auf die Almosen der Mitmenschen angewiesenes Geschlecht erzeugen würden. . . Ist das noch immer keine Wohlthat, bedeutet dies keinen Beitrag zur Lösung der

sozialen Frage, zur Linderung des sozialen Elends, ist dies wirklich nur ein Geschäft?!

Worin besteht die Noth und das Elend und wie tritt es an uns heran? Wenn das Familienoberhaupt stirbt und seine Angehörigen unverorgt zurückläßt — das ist einer der häufigsten Fälle; wenn der Ernährer arbeitsunfähig wird oder seine Stellung einbüßt, das sind die gewöhnlichen Erscheinungen. Die helfende Hand der Mitmenschen vermag da nicht überall rettend einzugreifen, und so breitet dann Elend und Noth die schwarzen Fittiche über all diese Menschenkinder. Kluge Sparsamkeit hätte hier Wunder gewirkt: mit geringen Mitteln wäre die Witwen und Waisen versorgt worden, wäre dem Ernährer ein Nothpfennig geliehen. Ja freilich, das Versicherungswesen ist ein Geschäft wie alle anderen, und so geht man diesen hübsch säuberlich aus dem Wege und Noth und Elend ergreifen immer weitere Kreise. Hoch und Nieder, Bürgerthum und Aristokratie müssen ihre Opfer dem schwarzen Gespenst darbringen. . . Soll es in Zukunft so weiter gehen, wird die Getramnis nicht Platz greifen, daß nur die kluge Sparsamkeit das soziale Elend bannen kann, daß dem Versicherungswesen eine tiefe humanitäre und soziale Bedeutung innewohnt?

Die Wohlthätigkeit dieser Institution wird zu sehr unterschätzt, die mittleren, wie die unteren Kreise pflegen achselzuckend an ihr vorbeizugehen, und nur selten erhebt sich eine Stimme, die den Menschen zuruft: verkennt nicht die Wohlthat des Sorgens für das Alter, für schlechtere Tage und für die Nachkommen. Der moderne Mensch denkt am liebsten: Nach mir die Sintfluth. Wir möchten darum unsere Stimme an die Lehrer und Professoren, an die Beredner an die Gelehrten und Priester, an die Staats-

männer und Politiker richten und ihnen zurufen: verbreitet die Aufklärung und das richtige Wort über das soziale Elend und seine Linderung allerorten, nehmt der modernen Gesellschaft den irrigen Glauben, daß es sich nicht um belanglose Geschäfte handelt, wenn man sie auffordert die Nachkommen vor dem Elend und der Noth zu schützen, prägt ihnen ein, daß die einzige Errettung nur in der Selbsthilfe gelegen ist. Den Kindern, die noch zur Schule gehen, pflanze man die Tugend der Sparsamkeit ins Herz, man lehre die Jugend, daß es die Pflicht der Lebenden ist, für die nachkommende Generation zu sorgen. Nur so allein kann dem Elend gesteuert werden nur dadurch kann die gefahrdrohende soziale und wirtschaftliche Lage unserer Gesellschaft eine Besserung erfahren. Wir dürfen nicht blind in den Tag hinein leben wir müssen bei Zeiten trachten, uns einen sorgenlosen Lebensabend und unseren Nachkommen feste Basis zu sichern, auf der sie aufbauen können. Das ist wahre Wohlthat, beste Sozialpolitik. Oesterreich-Ungarn zählt etwa 40 Millionen Einwohner und dürfte jährlich 3pCt. somit im ganzen 1,200,000 Todesfälle haben. Nehmen wir nun an, daß nur die Hälfte dieser jährlich sterbenden Personen, also 600,000 u. zw. im Durchschnitte genommen auf je fl. 1000 versichert wären, so würden die betreffenden Versicherungsanstalten nicht weniger als fl. 600,000,000 sage sechshundert Millionen Gulden an die Hinterbliebenen zu bezahlen haben. Gegen diese Riesensumme verschwindet Alles was durch die reine Wohlthätigkeit geleistet wird.

In einem Volke mit solcher Vorsorge für die Zukunft würde wenig Armuth herrschen und ein derartiges Volk müßte wahrhaftig an der Spitze der Zivilisation

Feuilleton.

Der Heiraths-Antrag.

„Du glaubst also wirklich, daß ein solcher Heiraths-Antrag auch ernst gemeint sein könnte, daß er nicht etwa nur zum Scherz veröffentlicht wurde und daß sich der Empfänger dann im Freundeskreise über die eingegangenen Briefe lustig macht?“ Bei diesen Worten sah Aemmen ihren Freundin erregt ins Gesicht und wies auf eine bestimmte Stelle des vor ihr liegenden Blattes hin.

„Möglich ist es, wie ich es Du schon gesagt, aber durchaus nicht unmöglich, daß es ernst gemeint sei. Zeig doch noch einmal her, wie lautet es doch?“ und die Freundin griff nach dem Blatte.

„Ach, laß nur, laß nur!“ rief Aemmen erregt, „ich kenne es schier bald auswendig, also höre“, und sie las es hastig vor.

„Ein hochgebildeter Beamte, in den besten Jahren, vermögend, wünscht sich mit einer jungen Dame zu vermählen. Es wird nicht auf Vermögen, sondern nur auf Vorzüge des Geistes und Körpers gesehen. Respektvolle belieben ihre Adressen unter S. G. an die Expedition zu senden.“

„Das klingt eigentlich ganz ernsthaft“, meinte die Freundin, „aber schließlich — was interessiert es Dich weiter? — Du mit Deinen siebzehn Jahren wirst Dich doch nicht auf diesem Wege verheirathen wollen?“

Aemmen sprang vom Sessel auf und stellte sich mit kampfeslustigen Mienen vor Irène hin: „Ach, warum ich nicht? — Würdest Du es mir verbieten wollen? — Ich kann Dir nur sagen, daß ich sehr entschlossen bin, diesem Zustande ein Ende zu machen.“

„Durch eine Heirath einfach, nicht?“ — und die um mehrere Jahre ältere Irène drach in ein herzliches Lachen aus.

„Du hast recht, ja, durch eine Heirath“, fuhr das blondtöge Aemmen lebhaft fort. „Liebe Irène“, und sie setzte sich auf den Rand des Tanteis der Freundin und schlang den Arm um deren Hals, „ich muß es wahr und wahrhaftig thun. Sieh, Papa ist fortwährend mit Elise, die das Glück — oder ist es Unglück? — hat, fünf Jahre älter zu sein als ich, fort „auf der Braut-fahrt“. — Sie machen alle Gesellschaften mit, alle Vergnügungen, und ich muß stets hier allein in der großen Wohnung zurückbleiben, „das Hans hüten“, wie Papa sagt, oder wie Elise meint, weil ich noch zu jung bin! Den alleinigen Grund kenne ich freilich; ich soll Elise nicht auf ihrer bis jetzt stets ohne Erfolg gebliebenen Männerjude stören! Siehst Du, deshalb bin ich auf den närrischen Einfall gekommen, mich zu verheirathen.“

Die Freundin hatte ihr überrascht zugehört und sah nun lächelnd in Aemmens feberhaft geröthetes Antlitz. „Und Alfred?“ — fragte sie mit einem leichten ironischen Anflug.

„Ach der —“ versteckte Aemmen gebednt, „der hat sich seit acht Wochen gar nicht bei uns sehen lassen. Nicht wahr“, rief sie lebhaft, „zuerst schien er sich für mich zu interessieren, aber jetzt —“. Papa sagt, er stecke am Doktor-Examen. Auch Papa ist ihm nicht gut gesonnen und Alfred weiß es wohl, er hat mir selbst sogar den Grunds mitgetheilt, er hat nämlich Papa „gekränkt“, und wie mir Alfred das sagte, machte er dabei die Bewegung des Geldzählens. — Ach Irène, ich fürchte er hat ihn öfter „gekränkt“. — Nein, nein, mit dem ist es nichts. Nicht wahr, Du schreibst mir den Brief an den Unbekannten, ich diktiere ihn Dir?“ Und Irène willigte ein.

Mit rast fränkhafter Eregung sah Aemmen in den nächsten Tagen einem Briefe, nach welchem sie fast ständ-

lich durch einen Dienstmann auf dem Postamte, wohin sie die Antwort postlagernd beordert hatte, fragen ließ, entgegen. Endlich, endlich, am dritten Tage erhielt sie die erwarteten Zeilen. Dieselben lauteten:

„Mein gnädiges Fräulein!
Es wird mir zur großen Ehre gereichen, Ihre werthe Bekanntheit in der Nähe Konditorei kommenden Mittwoch Nachmittag 5 Uhr zu machen. Als Erkennungszeichen gilt eine rote Nase.“

Ganz erbednt: Ihr Unbekannter.“

„Du willst also wirklich das Rendezvous annehmen?“ fragte Irène ihre zärtliche Begleiterin.

„Natürlich, Irène, warum denn auch nicht?“ — betrachte ja das Ganze nur als einen Spaß. Du wirst doch nicht etwa denken, daß es Ernst ist?“

Die Stimme aber, mit der das gesagt wurde, klang zaghaft und furchtsam und konnte den beabsichtigten scherzhaften Ton durchaus nicht treffen.

Mittwoch ließen sie sich an einem Marmortischchen in der Fensterecke der Konditorei nieder und zogen die Vorhänge zusammen, auf diese Weise konnten sie jeden Eintretenden betrachten und wurden selbst nicht gesehen.

„Wie mir das Herz pocht“, flüsterte Aemmen vor sich hin, „ob er alt oder jung, hübsch oder häßlich ist, ob er eine Brille trägt oder eine Glage hat? — Heirathen“, und sie seufzte schwer, „ist doch wirklich nicht so leicht, wie man es sich gewöhnlich denkt.“

In dem Augenblicke klappte die Thür und Aemmen spähte neugierig durch den Spalt, aber sogleich sank sie mit einem leisen Schreckensruf in den Stuhl zurück.

„Mein Gott, Aemmen —“

Aemmen machte heftig eine Bewegung des Schweigens, dann stieß sie athemlos hervor: „Alfred — Alfred und Papa!“

Die beiden Herren hatten sich nun dicht vor der Nische niedergelassen. „Die Nase mußt Du mir geben

len,
in welchem diese
Familien geben, in
insbesondere ge-
der Gallen-Circu-
(Goldader) u. dgl.
Wirkung bei Blut-
s. w. Diese Blut-
ursachen und daher
können.
Reichsapfel“ des
21 kr. 6. W. Eine
Bei vorheriger Ein-
Rollen 2 fl. 30 kr.
r. Weniger als eine
Formen und
zu verlangen, und
Pferhofer versehen
gen.
ange Gesundheit nach
merken, dass Jeder, der
derselben geheilt.
Josefa Weinzettel.
Gföhl 12. April 1898
er ersucht um aberma-
wirklich nützlichen und
umhin ihnen meine voll-
thes dieser Pillen auszu-
sch nur in die Lage kom-
empfehlen. Von dieser
hiemit, jeden beliebigen
ungsvoll Ignatz Hahn.
Des-Schl. 8. Ok. 1886.
st mir eine Rolle zu
reinigungs-Pillen zu sen-
stehe ich es zu verdanken
welches mich durch fünf
r sollen auch diese Pillen
r Wohlgeb. hiemit meiner
achtung Anna Zwickl.
2 fl. 60 kr. eine halbe
marksleiden, Gliederreisse
20 kr.
0 kr.
Frostleiden aller Art, wie
er 85 kr.
beschwerden aller Art, ei-
zeugten unangenehmen Ge-
reis einer Schachtel 50 kr
eit, Krampfhusten etc. Ein
llen Haarwuchsmitteln vor
aller Art, auch alten
rüsengeschwüren, bei der
en Leiden vielfach bewährt
Folgen gestörter Verdauung
idal-Leiden, Verstopfung etc.
Zeitungen angekündigt
am Lager befindliche
ndung; grössere Bestellungen
gerstrasse Nr. 15
etrages effectuirt und stelle
em Namenszug J. Pser-
ther Schrift tragen.
t bei Apotheker J. v
Wunder in Sabfeld.

marfchiren und darum kann jeder Vernünftige seinen Mitmenschen keinen besseren Dienst erweisen, als wenn er sie zur Theilnahme an der Lebensversicherung ermuntert. Die heutigen Lebensversicherungs-Anstalten können als auf das vollkommenste eingerichtete große Unterstützungssozialitäten angesehen werden, wenn gleich von ihnen niemand Geschenke erhält, vielmehr Alles auf strengstes Recht, auf Leistung und Gegenleistung beruht. Wer sich versichert, nützt nicht bloß sich, sondern auch allen anderen Theilnehmern. Der, welcher einem Wohlthätigkeitsvereine jährlich größere oder kleinere Geschenke macht, handelt gewiß sehr edel und gemeinnützig, noch mehr aber derjenige, welcher regelmäßig fortlaufende Zahlungen an Lebensversicherungsanstalten leistet, die ja fort und fort für den Fall des Alters und des Todes für Witwen und Waisen sorgt. Darin besteht die wahre Humanität, der wahre Gemeinfinn. Jene, die das Versicherungswesen ins Leben riefen und der Allgemeinheit zugänglich machten, schufen ein wohlthätiges Institut das schon viele Tausende vor Noth und Elend rettete.

Man möge unsere Worte nicht mißdeuten und nicht falsch verstehen; wir sind keineswegs Gegner jener Veranstellungen, welche die reine Wohlthätigkeit zum Zwecke haben. Im Gegentheil, es ist eine der heiligsten Pflichten der Menschheit, ihren Mitmenschen, die der Hülfe und Unterstützung bedürfen, sie im größten Maße zuzuwenden und wir halten dafür, daß jener kein Mensch ist, der sich diesen Pflichten entziehen wollte. Aber dessenungeachtet müssen wir anerkennen, daß die menschliche Mithilfe zu schwach ist, um den Bedrängten wirkliche Linderung und Erldung zu bringen und daß die besprochenen Wohlthätigkeitsveranstaltungen im Großen und Ganzen mehr vereinzelte sind, der Allgemeinheit zu schaden als zu nützen. Der wirkliche und sicherste Schutz ist auf die Selbsthilfe aufmerksam zu machen und damit anzuregen, daß die große Masse der Familienväter für das Lebensversicherungswesen interessirt werde. Diese Institution sichert uns und unsere Familien vor allen Zufällen des Lebens, sie gewährt uns ein Erbeben von dem Niveau der Armen und Besessenen und schützt den Wohlhabenden und Reichen davor daß er oder seine Nachkommen auf jene Stufe herabstiegen. Fassen wir die vorzüglichsten Grundgedanken des Lebensversicherungswesens in Kürze zusammen, so ergeben sich die ins Auge springenden Vortheile, daß das große Kapitalien in die Familien bringe, Witwen und Waisen vor Noth schützt, das Erziehungswesen fördert und dadurch eine bessere Zukunft für die späteren Generationen anbahnt.

Möge darum die Menschheit diese große Wohlthat schätzen und ihre Nothwendigkeit begreifen lernen, möge sie erkennen, daß diese Art, Wohlthaten, der einzige Weg ist, welcher wirklichen Erfolg bringen und wesentlich zur Besserung der sozialen Noth beitragen kann. Dieser Erkenntniß ist es vorbehalten, ein Menschengeschlecht glücklich zu machen und mit einfachen Mitteln jenes Gespenst siegreich zu bekämpfen, dem die heutige Gesellschaft zu unterliegen droht: die soziale Noth.

Wochen-Chronik.

Fahrtordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. October 1896.)

Ankunft der Züge in Hasfeld

In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 709 um 11. 23 M. Nachts. — Omnibuszug Nr. 741 um 7. 11. 01 Min. Früh. — Schnellzug Nr. 703 um 8. 11. 32 M. Früh. — Personenzug Nr. 711 um 10. 11. 27 Min. Vormittags. — Schnellzug

Onkel, sie soll mir eine gute Vorbedeutung für meine Karriere und dem ungebadenen Doktor ein verhängnisvoller Blumengruß sein", und er suchte dem Rath eine rothe Rosenknope zu entwenden. "Sie ist wohl gar von schöner Hand und bringt dann doppelt Glück".

"Von schöner Hand zwar nicht", versetzte der Rath heiter, "aber vielleicht für schöne Hand".

"Onkel", scherzte der junge Doktor lustig, "ich habe Dich im Verdacht, daß Du doch noch auf Deine alten Tage tolle Geschichten anfängst!"

"Und wäre denn das gar etwas so Schlimmes?" fragte der Rath etwas pikirt. "Bin ich nicht noch in den besten Jahren, unabhängig, in guter Stellung, habe ich nicht —"

"Zwei erwachsene Töchter, die Beide auch schon heirathen können".

"Ach was, laß mich mit den Töchtern zufrieden, die eine ist schon über das Heirathen hinaus und die andere ist noch nicht so weit!"

Ein leises Oh! ließ sich plötzlich ganz in der Nähe vernehmen, so daß Alfred befremdet aufhorchte; dann versetzte er: "Onkel, da muß ich Dir doch widersprechen. Anna, die doch schon 18 Jahre —"

"Siebzehn!" Klang da ein leises Stimmchen.

Alfred blickte angestrengt zu den Vortieren hin, dann lächelte er verschämmt, er hatte einige unvorsichtige blonde Mädchen und zwei schelmisch braune Mädchen gesehen. Ohne das scheinbar zu beachten, fuhr er selbst in seiner Rede fort: "Ja, ja. Du könntest Recht haben, Anna ist wohl noch zu jung zum Heirathen und Du würdest sie wohl auch nicht einmal fortgeben, am wenigsten einem mittellosen Bewerber?" — Der Rath lächelte maliziös: "Du hast Recht, mein Junge, nein, nein, ich arbeite sie doch nicht fort, am wenigsten einem mittellosen Bewerber, so z. B. irgend einem Juristen, der an ein hohes Leben gewöhnt ist und vorerst keine besoldete Stellung erhält, in welcher er dann seine alten Schulden abtragen kann —"

Dem Doktor schien dieses Thema plötzlich unangenehm geworden zu sein, er sah besorgt nach der Gardine, dann mit dem Bestreben, von etwas Anderem zu sprechen,

Nr. 707 um 2. 11. 37 M. Nachmittags. — Personenzug Nr. 725 um 5. 11. 25 M. Nachmittags.

In der Richtung nach Orlova: Personenzug Nr. 710 um 4. 11. 38 M. Morgens. — Personenzug Nr. 712 um 4. 11. 25 M. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 704 um 7. 11. 18 M. Abends. — Schnellzug Nr. 708 um 1. 11. 10 M. Nachmittags.

X Mit den Bezirksarzt-Agenden an Stelle des zum Chirurgen im hies. Comitats-Bezirks-Spitale ernannten bisherigen Bezirksarztes, Hrn. Dr. Ernest Stroh, wurde der Cseneer Bezirksarzt, Hr. Dr. Heinrich Kaffovik, provisorisch betraut.

△ Beim hies. Oberstuflehreramt sind im verfloffenen Jahre insgesamt 9445 Altkennnisse aufgearbeitet worden, wovon auf allgemeine Angelegenheiten 9034 und auf Hebertrugungen 411 Stücke entfielen, welche sämmtlich erledigt wurden, so daß mit Schluß des Jahres gar keine Restenzen verblieben. Es geht daraus hervor, daß der Beamtenkörper dieses wichtigen Amtes im verfloffenen Jahre eine rege Thätigkeit entwickelte und seiner Aufgabe vollkommen und gewissenhaft nachgekommen ist, was wir hier anerkennend hervorheben müssen.

△ Die heurige Assentierung für den Hasfelder Stellungsbezirk wird, wie verlautet, in Hasfeld in der Zeit vom 6.—11. März l. J. stattfinden.

+ Die Schubkosten-Rechnung der Gemeinde Hasfeld pro III. Quartal 1896, im Betrage von 140 fl., ist, vom Comitats-Bezirkspräsidenten genehmigt, herabgelangt.

— Generalversammlungen. „Hasfelder Casino-Verein“ am 10. Jänner, Nachmittags 3 Uhr. — „Hasfelder Sparkassa“, am 10. Jänner Nachmittags 2 Uhr, außerordentliche Generalversammlung. — „Hasfelder Gewerbe-Gesangverein“, am 17. Jänner, Nachmittags 2 Uhr. — „Hasfelder Schützenverein“, am 2. Feber, Nachmittags 3 Uhr. — „Hasfelder Volksbank“, am 2. Feber, Vormittags 9 Uhr.

△ Das „Hasfelder Handels- & Gewerbe-Casino“ hielt am 6. Jänner l. J., in den eigenen Vereins-Lokalitäten seine ordentliche Jahres-Generalversammlung ab, welche vom vereinsstolzen Präses des Vereines, Hrn. Franz Stovicssek, in der umsichtigsten und tactvollsten Weise geleitet wurde. Der Jahres- und Cassa-Bericht, welcher einen bedeutenden Ueberschuß und einen erfreulichen Aufschwung der Casino-Verhältnisse sowie eine ansehnliche Vermehrung des Vereinsvermögens auswies, wurde von den sehr zahlreich anwesenden Mitgliedern freudigst zur Kenntniß genommen und hierauf die Wahl der Functionäre und des Ausschusses durchgeführt welche mit Acclamation folgendes Resultat ergab: zum Präses: Hr. Franz Stovicssek, zum Vice-Präses: Hr. Sándor Bayer, zum Sekretär: Hr. Peter Hilger, zum Cassier: Hr. Franz Kettewald, zum Verwalter: Hr. Joh. Kevpinger, zum Bibliothekar: Hr. Peter Zenger, In Ausübung mitgliedern: die Herren Johann Buchner, Franz Hirsch, Mathias Stein, Mathias Decker, Rudolf Wunder, Franz Sieberer, Anton Waczi, Josef Kuzmann, Wilhelm Kleiner, Rudolf Decker, Georg Feistel, Stefan Oberling, Peter Matrisotto, Peter Franz, Anton Hirt, Zu Revisoren: die Herren Johann Palm, Johann Grner, Peter Wenzel. Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, zur Erweiterung der Vereins-Bibliothek 100 fl. zu votiren und noch zwei illustrierte Blätter im Lesezimmer anzulegen, worauf die Generalversammlung durch den Vorsitzenden unter Geknurren geschlossen wurde.

Y Hymen. Der hies. strebsame Juwelier, Hr. Joseph verlegte er: „Wie sonderbar, daß wir uns trafen? — Wie kommst Du in diese Gegend?“

Der Rath hüpfelte erst verlegen, dann schien er einen Entschluß gefaßt zu haben, er rückte näher an den Affessor heran und begann dann vertraut: „Ich kann es Dir ruhig erzählen, es ist eigentlich nur ein Spaß, eine Marotte, eine Idee. Also höre: Ich habe meine Rolle als armer Familienvater, der seine Töchter auf Bälle und Concerte herum schleppt, herzlich satt. Da dachte ich: wie hübsch wäre es, wenn Du nun Abends bei Deinen Büchern bleibst, und Deine Frau führt Deine Töchter auf den Ball! Aber woher eine Frau bekommen? Wer nimmt aus den bestbekanntesten Kreisen den Vater erwachsener Töchter? Und da schrieb ich eine Annonce, und nun, und nun —"

"Und nun sitzt Du hier und wartest auf die holde Unbekannte, ach, das ist ja köstlich!" und der junge Mann brach in ein übermüthiges Lachen aus und ein helles Stimmchen, nur von ihm bemerkt, begleitete ihn dabei.

"Was willst Du denn?" rief der Rath fröhlich. "Du bist es ja, der auf die Unbekannte wartet, Du hast ja die Rolle!" — und er deutete auf die dem Rath gerandete Blume im Knopfloch des Affessors — welche als Erkennungszeichen gilt. Viel Glück, mein lieber Nefle! Meinen Segen hast Du zu Deiner holden Auserwählten!"

"Deinen Segen habe ich, Onkelchen", fragte hastig der junge Affessor. "Du sagtest doch so, nicht wahr? Du willst also ein, daß —"

"Daß Du die schöne Unbekannte heiratest, freilich!" und der Rath lachte, daß ihm die Thränen an den Wangen heruntertropften.

"Nun denn, Onkel, nehm' ich Dich beim Wort", und der Affessor sprang auf, riß die Vortieren auseinander und zog das über und über erröthende Neunchen an seine Brust.

"Hier!" rief er jubelnd, "das ist die rosenge schmückte Unbekannte und nun segne uns noch einmal!"

Der Rath sah fast erstarrt da; diesen Ausgang hatte er wahrlich nicht geahnt.

"Was — was ist denn das?"

"Was das ist?" — rief nun die hervortretende Iréne,

"was das ist? Ein glückliches Brautpaar!"

hann Leicher, hat sich dieser Tage mit dem Frln. Margaretha Michels, Tochter der hies. Oekonomens-Witwe, Frau Anna Michels, verlobt. Unsere beste Gratulation diesem Herzensbunde!

— Feuer. Es ist zwar eine große Seltenheit, daß mitten im Winter eine Feuersbrunst an durch und durch nassen, mit Eiskrusten überzogenen Strohschubern ausbricht, bei dem bekannten Fortschritte aber, den wir in jeder Beziehung zu verzeichnen haben, dürfen wir uns auch in dieser Hinsicht eine Ausnahme von der Regel gestatten. Im Hofe des hies. Oekonomens, Franz Neudembach, l. Erievische Gasse, Haus-Nr. 654, kam nämlich am 6. d. M., 10 Uhr Nachts, an einem 5 Klaster großen Strohschuber ein Feuer zu Ausbruch, welches sich im Nu auch einem anstoßenden 5 Klaster großen Roharschuber mittheilte und sammt diesem ein Raub der Flammen wurde. Außerdem ist auch ein Gartenzaun zum größten Theile mitverbraunt. Die Feuerwehr, welche zwar rasch allarmirt und auch am Brandplaz erschienen war, konnte lange nicht in Aktion treten, weil erstens kein Tropfen Wasser vorhanden war und zweitens die Spritzen und Requisiten derart eingefroren waren, daß man selbe absolut nicht gebrauchen konnte. Das Wasser mußte aus den in der Nähe befindlichen Brunnen geschöpft und mit Handgefäßen zugetragen werden, weil auch die Saugpumpen versagten. Unter solcher bewandten Umständen ist es selbstverständlich, daß an eine Löschung des Brandes nicht gedacht werden konnte und man die Schuber bis auf den Grund niederbrennen lassen mußte, weil man froh sein mußte, die angrenzenden Gebäude retten zu können. Der Schaden beträgt 240 fl. und trifft den Eigenthümer umso empfindlicher, weil die Brandobjekte nicht versichert waren. Daß dieser Brand von rüchloser Hand gelegt wurde und daß diese rüchlose Hand den Brandstifter, welche schon im Sommer und Herbst unseren Ort heimsuchten, angeht, daß unterliegt gar keinem Zweifel, traurig genug aber ist es, daß zur Befreiung unserer Bevölkerung von diesem Uebel, bisher so viel, wie gar nichts gethan wurde und daß das Eigenthum der Bewohner auch weiterhin solchem lichtischen Gummigefindel preisgegeben bleibt, gegen das man leider machtlos zu sein scheint. Eine nicht minder traurige Erfahrung haben wir auch bei diesem Brande machen müssen, in dem, daß auch nicht ein einziger Wagen mit Wasser am Brandplaz erschien, trotzdem die Sturmglocke 2 Stunden hindurch unausgesetzt zur Hilfe rief. Freilich ist dieser Umstand, insofern des Feiertages, der späten Nachtstunde, der eingefrorenen Wasserfässer, der schrulligen, eifrigen Fahrstrassen zc. theilweise zu entschuldigen, von wahrer Nächstenliebe zeigt er jedoch nicht, insbesondere, wenn er so demonstrativ, wie bei diesem Brande, zu Tage tritt, daß nicht ein einziger Wagen zu Hilfe kam. Es hätten schon wenigstens Leute der benachbarten Viertel ihr Möglichstes thun und ihrem Nachbarn beistimmen können. Es ist Niemand gefeit gegen das Unglück und was den Einen heute betrifft, kann dem Andern morgen passiren, darum soll jeder edel denken und uneigennützig an seinem Nächsten handeln und wir sollten da nicht auch unter denen sein, die das Sprichwort: „Freunde in der Noth geh'n tausend auf ein Loth" zum Wahrwort machen.

— Kleine Brandstifter. Nicht nur große Brandstifter, sondern auch eine kleinere, wiewohl unschuldiger Sorte derselben treibt gegenwärtig bei uns ihr Unwesen, indem am 26. v. M. mehrere Knaben die in der Nähe der Erievische am Hottler stehenden Laubhauften muthwilliger Weise anzündeten. Der Rädelstührer dieser kleinen Bande, Georg Thabar, wurde zu seinem größten Leidwesen erwischt und durch die hies. Ortspolizei dem hies. könig. Bezirksgerichte angezeigt, wo die Strafe für die unbewußte Frevelthat nicht ausbleiben wird.

▽ Diebstahl. Dem hies. Obsthändler, Petru Dragulács, welcher im Keller des Joh. Leiherschen Hauses am Hauptplaz seine Waare lagern hat, wurden am 6. d. M., Nachmittags, von dort durch unbekanntes Thäter 14 fl. entwendet. Der Fall wurde der Ortspolizei gemeldet, welche nach den Thätern eifrigt recherchirt.

□ Schützen-Ball. Der Hasfelder vereinigte „Schützenverein“ veranstaltet am 23. Jänner l. J. einen Ball, welcher voraussichtlich recht besucht und gelungen ausfallen dürfte. Die Einladungen hiezu werden dieser Tage ergehen.

X Ungarisches Theater. Die ungarische Theater-gesellschaft des Gáspár Jend hat im Laufe der verfloffenen Woche ihr hies. Gastspiel beendet, indem dieselbe heute mit ihrer Abschiedsvorstellung an die Oeffentlichkeit tritt. Gegeben wurden: Dienstag: „Válás után“, Mittwoch: „A vizozón“ vagy Nóv bárkáján“ und Samstag, unter gefälliger Mitwirkung mehrerer hies. Dilettanten, u. zw. der Herren: Edmund Scherka, Josef Fekete, Anton Merkler, Franz Kettewald und Paul Vodnár, „Egyetlen loány“. Die Vorstellungen waren ziemlich gut besucht und gelangten in gewohnter präzisier Weise zur Darstellung. Wenn wir nun das Neilmoments über den ganzen Cyclus ziehen, so können wir sagen, daß die Vorstellungen im Durchschnitt gut besucht waren und daß die Gesellschaft, welche auf uns nicht recht erwärmen konnte, später doch jenes Interesse erweckte, welches ihr insofern ihrer braven und gediegenen Leistungen gebührte. Wir können derselben in jeder Beziehung nur das Beste nachsagen und sind überzeugt, daß dieselbe auch anderwärts bestens aufgenommen werden wird. Heute Nachmittags wird noch „Moson mint illemtaná“ und „Virágakadás“ u. Abends „Felső Klári“ gegeben, womit die Gesellschaft sich vom Publikum empfiehlt. Wir wollen hoffen, daß das letztere durch ein ausverkauftes Haus seiner Anerkennung und Befriedigung der braven Gesellschaft vis-à-vis Ausdruck geben wird.

+ In Spertvámos findet am 14. Jänner l. J., in den Lokalitäten des Mathias Jung'schen Gasthauses ein bürgerl. G e h i l f e n - R ä n z e n statt.

Generalversammlungen *) Am Sonntag, den 26. v. M., Abends 6 Uhr, hielt der Szt.-Huberter „Lebeseverein“ in seinen eigenen Lokalitäten seine diesjährige ordentliche Jahres-Generalversammlung ab, welche folgenden Verlauf nahm: Präses, Hr. Stefan Adam, begrüßte die erschienenen Mitglieder und eröffnete die Versammlung, auf die Tagesordnung übergehend. Nachdem der umfangreiche Jahresbericht des Präses, sowie der Cassabericht zur befriedigenden Kenntniß genommen wurde, hat Präses im eigenen, sowie im Namen aller übrigen Functionäre für das gewohlene Vertrauen gedankt, worauf an dieselben das Absolutorium ertheilt wurde. Hierauf folgte die Neuwahl sämtlicher Functionäre, welche folgendes einstimmiges Resultat ergab: Präses: Johann Bundi; I. Schriftführer: Thomas Marx; II. Schriftführer: Josef Deni; Cassier: Nikolaus Heß; Archivar: Franz Radu. Ausschussmitglieder: Michael Massong jun., Christof Hollinger, Josef Giler, Nikolaus Massong, Ludwig Berreng, Michael Christof, Nikolaus Laub, Peter Weber. Erziehungsmittglieder: Stefan Muschong, Josef Stein u. Nikolaus Weismann jun. Sodann wurde beantragt, daß im Laufe des mit Sehnsucht erwarteten Faschings ein Vereinsball arrangirt werden soll, welcher Antrag einhellig mit lebhafter Begeisterung acceptirt wurde. Nachdem noch einige belanglose Anträge verhandelt wurden, fand die Versammlung ihren Abschluß. — Der Szt.-Huberter Männergesangsverein hielt Donnerstag, den 31. Dezember v. J., Abends 7/8 Uhr, in den Bernhardt'schen Gasthauslokalitäten seine regelmäßige Generalversammlung ab, welcher sämtliche Sänger, eine große Anzahl unterstützender Mitglieder und viele Gäste anwohnten. Dieselbe wurde vom dienstvollen Vereinsvorstand, Dru. Philipp Leblanc, Lehrer in Pension, in der tastvollsten Weise geleitet und nahm einen würdevollen Verlauf. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder und Gäste begrüßte und die Versammlung eröffnete, las er die Tagesordnung vor, welche einstimmig acceptirt wurde. Zunächst wurden die Herren Carl Fulda und Nikolaus Massong in's Revisions-Comité, die Herren Nikolaus Bogner, Stefan Muschong u. Josef Muschong in das Scrutinium-Comité gewählt. Zu Authentificatoren des Protokoll'es wurden die Herren Georg Petreßku und Peter Katory designirt. Der Vereinsvorstand hob hierauf in seinem Jahresbericht hervor, daß — wenn wir auf die Thätigkeit des Vereines zurückblicken, ruhig behaupten können, daß derselbe auch in diesem Jahre schöne Fortschritte gemacht hat und als solcher der Gemeinde nur zum Stolze gereicht. Nach Verlesung des Cassabericht'es der zur befriedigenden Kenntniß diente, wurde zur Resignation und Neuwahl sämtlicher Functionäre geschritten, welche mit Akklamation folgendes Resultat ergab: Vereinsvorstand: Philipp Leblanc; Vicevorstand: Carl Tebbi; I. Schriftführer: Thomas Marx; II. Schriftführer: Anton Heller; Cassier: Christof Hollinger; Fabrikträger: Josef Kobay; Archivar: Peter Massong; Chormeister: Lajos Leblanc. Ausschussmitglieder: Heinrich Roemer, Nikolaus Weismann sen., Josef Nady, Stefan Muschong und Nikolaus Weismann jun. Erziehungsmittglieder: Josef Muschong und Johann Wasch. Nach Schluß der Versammlung fand eine sehr animirte Tanzunterhaltung statt und wurden während den Pausen einige sehr gut insudirte Lieder zum Vortrage gebracht. M.

Die Schweinsende ist auf der zur Gemeinde Sttebe gehörigen Bußta der Firma Haas & Deutisch aufgetreten.

Beim Remonten-Depot in Werscheß werden am 25. M. die an die Gemeinden des Hatzfelder Bezirkes herauszugehenden Zucht-Hengste ausgefolgt, wovon auch unsere Gemeinde 2 Stück erhalten wird.

Jahrmarkt findet statt; In Facset am 14. und 15. Jänner l. J.

An unsere geehrten auswärtigen Abonnenten richten wir die höfliche Bitte, ihre rückständigen Prämienzahlungen unverzüglich einzusenden, da wir eine weitere Anhäufung der Rückstände nicht mehr zulassen können. Wir sehen uns auch veranlaßt, in den nächsten Tagen alle bis dorthin nicht einlaufenden Rückstände per Postauftrag von den betreffenden Rückständlern einzuheben und ersuchen diese Postaufträge umso gewisser einlösen zu wollen, als wir die als nicht eingelöst zurückkommenden Postaufträge unserem Rechtsfremden zur Eintreibung übergeben und die weitere Zusendung des Blattes an die betreffenden Adressaten einstellt werden. Ueberhaupt werden wir künftighin nur solchen Bestellern das Blatt zusenden, die den Abonnementspreis im Vorhinein einbezahlt und werden, falls das Abonnement nicht jedesmal erneuert wird, die Zusendung des Blattes ausnahmslos einstellen.

*) Für die letzte Nummer verspätet eingelangt! D. Red.

Getreidegeschäfts-Bericht.

Von Josef Pollat.

Hatzfeld, am 6. Feber 1897.

In Weizen war zu Beginn der Woche die Stimmung sehr verflaute jedoch gegen Mitte der Woche und sind die vorwöchentlichen Preise mit einer Reduction von 10 kr. erzieltbar. Mais war angenehmer die übrigen Artikel verfolgten Rückgänge.

Hatzfelder Marktpreise sind:

von	bis
Weizen	fl. 7.60 —
Mais	fl. 2.60 —
Roggen	fl. — —
Gerste	fl. — —
Kafes	fl. — —

Lottoziehung.

Budapester Lottoziehung vom 2. Jänner 1896

24. 31. 43. 65. 41.

Nächste Ziehung am 16. Jänner.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Bunder.

928 szám
1896.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajto az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagykikindai kir. törvényszék 1896. évi 7492 számú végzése következtében Wiszkidenszky Gusztáv ügyvéd által képviselt a zombolyai takarékpénztár javára Zimmermann Erzsébet ellen 1500 frt s jár. erejéig 1896 évi Jünius hó 12-én fogatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 627 frtra becsült 3 lo. gazd. eszközök, száma, hordók, kukorice, muhármag és egyebekből álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a billédi kir. jbiróság 6519 1896 számú végzése folytán 1500 frt, tőkekövetés, ennek 1896 évi április hó 5-ik napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 113 frt 3 krban bíróság már megállapított és jelen árverés kitűzésért járó 1 frt 10 krnyi költségek erejéig Nagy-Jécsán alpereső lakásán leendő eszközésére 1897. évi január hó 25. napjának délelőtti 11 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók olymegjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alól is el fognak adatni.

Kelt Billéden, 1897. évi Jánár hó 5. napján.

Fulda Alajos

kir. jbirósági végrehajto.

5628 szám
tkvi 1896.

Visszarverési hirdetményi kivonat.

A zombolyai kir. jbság mint tkvi hatóság közhírré teszi, hogy a Mixich Ferenc végrehajtoának Gattajancz György temesvári lakos végrehajtást szenvedettek elleni 128 frt tőke s jár. kielégítése miatti ügyében a tekintettel arra hogy Gellert Ferenc s neje Katalin a vételárat be nem fizették, ezen most nevezett vevők veszelőre Rom.-Kécsa községnek kérelme folytán a zombolyai kir. jrásbíróóság mint tkvi hatóság területén levő, a kécsai 708 sztjkvben vgrhtást szenvedett nevére A I — 4 sorsz. a 1155, 1456, 1931, 2378 hrsz. a felvett 1/3 részletet 754 frt kikialtási árban Rom.-Kécsán a községházánál 1897. évi január hó 28. azaz huszonnyolcz napján d. e. 10 órakor birói vgrhtási árverés alá fog bocsájtatni s a kikialtási áron alul is el fog adatni. Venni szándékozók tartoznak a kikialtási ár 10%-át készpénzben vagy ovadékképesnek nyilvánított értékpapir-

ban a kiküldött kezéhez letenni vagy neki a bíróságnál előlegesen elhelyezett bánatpénzről kiállított elismervényt átszolgáltatni.

Zombolyán, 1896. évi november hó 23-án,

A kir. jbság mint tkvi hatóság.

5818 szám
tkvi 1896.

Arverési hirdetmény.

A zombolyai kir. jbiróság mint tkvi hatóság közhírré teszi, hogy a Dr. Klein Samu ügyvéd által képviselt Schuller Magdolna nagykikindai lakos végrehajtoának Müller Erzsébet k. Müller Teréz, Müller József és Müller István nagykikindai lakos vgrhtást szenvedettek elleni 15 frt 67 kr. tőke s jár. kielégítése miatti ügyében a zombolyai kir. jbiróság m. hatóság területén tkvő a nagykikindai 162 stjtkvben A I 328 hrsz. alatt foglalt 172 ö. i. sz. ház és 400 —-öl beltelek a C alatti öv. Müller szül. Rosenzweig Erzsébet javára bekeblezett özvegyi jog egészen tartása mellett 860 frt kikialtási árban Nagy-Komlóson a községházánál 1897. évi Február hó 3-én d. e. 10 órakor birói vgrhtási árverés alá fog bocsájtatni s a kikialtási áron alul is el fog adatni.

Venni szándékozók tartoznak a kikialtási ár 10%-át készpénzben vagy ovadékképesnek nyilvánított értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni vagy neki a bíróságnál előlegesen elhelyezett bánatpénzről kiállított elismervényt átszolgáltatni.

Zombolyán, 1896. évi november hó 3-án.

A kir. jrásbíróóság mint telekkönyvi hatóság.

6295 szám
tkvi 1896.

Arverési hirdetmény.

A zombolyai kir. jrásbíróóság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy a zombolyai takarékpénztár végrehajtoának Sztan Steva és Sztan Atyim szerbklárii lakosok végrehajtást szenvedettek elleni 240 frt tőke s jár. kielégítése miatti ügyében a zombolyai kir. jrásbíróóság mint telekkönyvi hatóság területén levő a Klárii 309 sztjkvben felvett és Sztan Joachim tulajdonánál bejegyzett A III 1—5 sor 889, 1447, 1693, 2206, 2432 hrsz. a. ingatlan 2505 frt kikialtási árban az ugyanezen telekjegyzőkönyvben Sztan Joachim tulajdonánál felvett A IV 891, 1449, 1691, 2208, 2434 hrsz.-a ingatlan 4927 frt kikialtási árban, ugyanezen stjtkvben Sztan Joachim tulajdonánál felvett A I. 7—16 sor 890, 1448, 1692, 2207, 2433, 996b, 1634b, 1669b, 2187b/2, 2373b/2 hrsz. a. ingatlan 3763 frt kikialtási árban 1897 évi Aprilis hó 9-én délelőtti 10 órakor birói végrehajtási árverés alá fognak bocsájtatni s a kikialtási áron alul is el fognak adatni. Szerb-Klári a községházánál.

Venni szándékozók tartoznak a kikialtási ár 10%-át készpénzben vagy ovadékképesnek nyilvánított értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni, vagy neki a bíróságnál előlegesen elhelyezett bánatpénzről kiállított elismervényt átszolgáltatni.

Zombolyán, 1896. évi December hó 3-án.

A kir. jrásbíróóság mint telekkönyvi hatóság.

Jahres-Bilanz.

des Hatzfelder „NOE-CLUB“ pro 1896.

Einnahmen	Betrag		Ausgaben	Betrag	
	fl	kr.		fl	kr.
Cassastand am 1. Jänner 1896	66	53	Weihnachtsgeschenke für arme Kinder laut		
An Mitglieder-Taxen 1896	53	30	Rechnung von Stefan Galganyak für Stoff	13	84
Spende von Sr. Excell. Graf Andreas Csekonics	20	—	„ „ Peter Hilger	32	66
Spende von Ihrer Excell. Gräfin Leonie Csekonics	10	—	Laut Rechnung für Kleidermacherlohn Anna		
Spende von Wohlgeb. Sr. Hrn. Josef v. Babics	5	—	Strunk	11	64
Gesammt-Einnahmen	154	83	„ „ Peter Jung	5	95
			Gesammt-Ausgaben	74	09
			Gegenwärtiger Cassastand	80	74
	154	83		154	83

Ueberprüft und für richtig befunden, Hatzfeld, am 6. Jänner 1897.

Wilhelm Wagner
H. Cassier.
Friedrich Retzler
Controllor.

Johann Jung
Präses.
Nikolaus Strunk
v. Ehren-Präses.

Wensel Kotyalek
Obersecretär.
Karl Horváth
Richter.

631
137
94

marfchiren und darum kann jeder Vernünftige seinen Mitmenschen keinen besseren Dienst erweisen, als wenn er sie zur Theilnahme an der Lebensversicherung ermuntert. Die heutigen Lebensversicherungs-Anstalten können als auf das vollkommenste eingerichtete große Unterstützungsanstalten angesehen werden, wenn gleich von ihnen niemand Geschenke erhält, vielmehr Alles auf strengstes Recht, auf Leistung und Gegenleistung beruht. Wer sich versichert, nützt nicht bloß sich, sondern auch allen anderen Theilnehmern. Der, welcher einem Wohlthätigkeitsvereine jährlich größere oder kleinere Geschenke macht, handelt gewiß sehr edel und gemeinnützig, noch mehr aber derjenige, welcher regelmäßig fortlaufende Zahlungen an Lebensversicherungsanstalten leistet, die ja fort und fort für den Fall des Alters und des Todes für Witwen und Waisen sorgt. Darin besteht die wahre Humanität, der wahre Gemeinfinn. Jene, die das Versicherungswesen ins Leben riefen und der Allgemeinheit zugänglich machten, schufen ein wohlthätiges Institut das schon viele Tausende vor Noth und Elend rettete.

Man möge unsere Worte nicht mißdeuten und nicht falsch verstehen; wir sind keineswegs Gegner jener Veranstellungen, welche die reine Wohlthätigkeit zum Zwecke haben. Im Gegentheil, es ist eine der heiligsten Pflichten der Menschheit, ihren Mitmenschen, die der Hülfe und Unterstützung bedürfen, sie im größten Maße zuzuwenden und wir halten dafür, daß jener kein Mensch ist, der sich diesen Pflichten entziehen wollte. Aber beiseitegeschoben müssen wir anerkennen, daß die menschliche Mithilfe zu schwach ist, um den Bedrängten wirkliche Linderung und Erleichterung zu bringen und daß die besprochenen Wohlthätigkeitsveranstellungen im Großen und Ganzen mehr vereinzelnet sind, der Allgemeinheit zu schaden als zu nützen. Der wirkliche und sicherste Schutz ist auf die Selbsthilfe aufmerksam zu machen und damit anzuregen, daß die große Masse der Familienväter für das Lebensversicherungswesen interessirt werde. Diese Institution sichert uns und unsere Familien vor allen Zufällen des Lebens, sie gewährt uns ein Erheben vor dem Niveau der Armen und Besiglosen und schützt den Wohlhabenden und Reichen davor daß er oder seine Nachkommen auf jene Stufe herabstiegen. Fassen wir die vorzüglichsten Errungenschaften des Lebensversicherungswesens in Kürze zusammen, so ergeben sich die ins Auge springenden Vortheile, daß rasche Kapitalien in die Familien bringen, Witwen und Waisen vor Noth schützt, das Erziehungswesen fördert und dadurch eine bessere Zukunft für die späteren Generationen anbahnt.

Möge darum die Menschheit diese große Wohlthat schätzen und ihre Nothwendigkeit begreifen lernen, möge sie erkennen, daß diese Art, wohlthatig zu sein, der einzige Weg ist, welcher wirklichen Erfolg bringen und wesentlich zur Besserung der sozialen Noth beitragen kann. Dieser Erkenntniß ist es vorbehalten, ein Menschengeschlecht glücklich zu machen und mit einfachen Mitteln jenes Gelpens reich zu bekämpfen, dem die heutige Gesellschaft zu unterliegen droht: die soziale Noth.

Wochen-Chronik.

Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. October 1896).

Ankunft der Züge in Gafsfeld.

In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 709 um 11. 28 M. Nachts. — Omnibuszug Nr. 741 um 7. 01 Min. Früh. — Schnellzug Nr. 703 um 8. 11. 32 M. Früh. — Personenzug Nr. 711 um 10. 11. 27 Min. Vormittags. — Schnellzug

Dankel, sie soll mir eine gute Vorbedeutung für meine Karriere und dem ungeborenen Doktor ein verhängnisvoller Blumengruß sein", und er suchte dem Rath eine rothe Rosenknospe zu entwenden. "Sie ist wohl gar von schöner Hand und bringt dann doppelt Glück".

"Von schöner Hand zwar nicht", versetzte der Rath heiter, "aber vielleicht für schöne Hand".

"Dankel", scherzte der junge Doktor lustig, "ich habe Dich im Verdacht, daß Du doch noch auf Deine alten Tage tolle Geschichten anfängst!"

"Und wäre denn das gar etwas so Schlimmes?" fragte der Rath etwas pikirt. "Bin ich nicht noch in den besten Jahren, unabhängig, in guter Stellung, habe ich nicht —"

"Zwei erwachsene Töchter, die Beide auch schon heirathen können".

"Ach was, laß mich mit den Töchtern zufrieden, die eine ist schon über das Heirathen hinaus und die andere ist noch nicht so weit!"

Ein leises Oho! ließ sich plötzlich ganz in der Nähe vernehmen, so daß Alfred befremdet aufhorchte; dann versetzte er: "Dankel, da muß ich Dir doch widersprechen. Anna, die doch schon 18 Jahre —"

"Siebzehn!" Klang da ein leises Stimmchen.

Alfred blickte angestrengt zu den Portieren hin, dann lächelte er verschmüht, er hatte einige unvorsichtige blonde Köpchen und zwei schelmisch braune Rehaugen gesehen. Ohne das scheinbar zu beachten, fuhr er selbst in seiner Rede fort: "Ja, ja. Du könntest Recht haben, Anna ist wohl noch zu jung zum Heirathen und Du würdest sie wohl auch nicht einmal fortgeben, am wenigsten einem mittellosen Bewerber?" — Der Rath lächelte maliziös: "Du hast Recht, mein Junge, nein, nein, ich arbeite doch nicht fort, am wenigsten einem mittellosen Bewerber, so z. B. irgend einem Juristen, der an ein fleißiges Leben gewöhnt ist und vorerst keine besoldete Stellung erhält, in welcher er dann seine alten Schulden abtragen kann —"

Dem Doktor schien dieses Thema plötzlich unangenehm geworden zu sein, er sah besorgt nach der Gardine, dann mit dem Bestreben, von etwas Anderem zu sprechen,

Nr. 707 um 2. 11. 37 M. Nachmittags. — Personenzug Nr. 725 um 5. 11. 25 M. Nachmittags.

In der Richtung nach Orsova: Personenzug Nr. 710 um 4. 11. 38 M. Morgens. — Personenzug Nr. 712 um 4. 11. 25 M. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 704 um 7. 11. 18 M. Abends. — Schnellzug Nr. 708 um 1. 11. 10 M. Nachmittags.

X Mit den Bezirksarzt-Agenden an Stelle des zum Chefarzt im hies. Comitats-Bezirks-Spitale ernannten bisherigen Bezirksarztes, Hr. Dr. Ernest Stroh, wurde der Eseneer Bezirksarzt, Hr. Dr. Heinrich Stassovitz, provisorisch betraut.

△ Beim hies. Oberhufschlächteramt sind im verfloffenen Jahre insgesamt 9445 Altkühe aufgearbeitet worden, wovon auf allgemeine Angelegenheiten 9034 und auf Hebertretungen 411 Kühe entfielen, welche sämmtlich erledigt wurden, so daß mit Schluß des Jahres gar keine Restkühe verblieben. Es geht daraus hervor, daß der Beamtenkörper dieses wichtigen Amtes im verfloffenen Jahre eine rege Thätigkeit entwickelte und seiner Aufgabe vollkommen und gewissenhaft nachgekommen ist, was wir hier anerkennend hervorheben müssen.

△ Die heutige Assentierung für den Gafsfelder Stellungsbezirk wird, wie verlautet, in Gafsfeld in der Zeit vom 6.—11. März l. J. stattfinden.

+ Die Subskription-Rechnung der Gemeinde Gafsfeld pro III. Quartal 1896, im Betrage von 140 fl., ist, vom Comitats-Vizepräsidenten genehmigt, herabgelangt.

= Generalversammlungen. „Gafsfelder Casino-Verein“ am 10. Jänner, Nachmittags 3 Uhr. — „Gafsfelder Sparkassa“, am 10. Jänner Nachmittags 2 Uhr, außerordentliche Generalversammlung. — „Gafsfelder Gewerbe-Gesangverein“, am 17. Jänner, Nachmittags 2 Uhr. — „Gafsfelder Schützenverein“, am 2. Feber, Nachmittags 3 Uhr. — „Gafsfelder Volksbank“, am 2. Feber, Vormittags 9 Uhr.

△ Das „Gafsfelder Handels- & Gewerbe-Casino“ hielt am 6. Jänner l. J., in den eigenen Vereins-Lokalitäten seine ordentliche Jahres-Generalversammlung ab, welche vom verdienstvollen Präses des Vereines, Hr. Franz Stovicsch, in der umsichtigsten und taktvollsten Weise geleitet wurde. Der Jahres- und Cassa-Bericht, welcher einen bedeutenden Ueberschuß und einen erfreulichen Aufschwung der Casino-Verhältnisse sowie eine ansehnliche Vermehrung des Vereinsvermögens auswies, wurde von den sehr zahlreich anwesenden Mitgliedern freudig zur Kenntniß genommen und hierauf die Neuwahl der Funktionäre und des Ausschusses durchgeführt welche mit Acclamation folgendes Resultat ergab: zum Präses: Hr. Franz Stovicsch, zum Vice-Präses: Hr. Sándor Bayer, zum Sekretär: Hr. Peter Hilger, zum Cassier: Hr. Franz Rektenwald, zum Verwalter: Hr. Joh. Kappinger, zum Bibliothekar: Hr. Peter Jenger, zu Ausschussmitgliedern: die Herren Johann Buchner, Franz Hirsch, Mathias Stein, Mathias Decker, Rudolf Winder, Franz Sieberol, Anton Váci, Josef Kuzmann, Wilhelm Bleiner, Rudolf Decker, Georg Feistel, Stefan Oberting, Peter Matrisotto, Peter Frank, Anton Hirt, zu Revisoren: die Herren Johann Palm, Johann Guertl, Peter Wenzel. Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, zur Erweiterung der Vereins-Bibliothek 100 fl. zu votiren und noch zwei illustrierte Blätter im Lesezimmer anzulegen, worauf die Generalversammlung durch den Vorsitzenden unter Applaus geschlossen wurde.

Y Hymen. Der hies. strebame Juwelier, Hr. Jo-

seph er: „Wie sonderbar, daß wir uns trafen? — Wie kommst Du in diese Gegend?“

Der Rath hülfte erst verlegen, dann schien er einen Entschluß gefaßt zu haben, er rückte näher an den Assessor heran und begann dann vertraut: „Ich kann es Dir ruhig erzählen, es ist eigentlich nur ein Spaß, eine Marotte, eine Idee. Also höre: Ich habe meine Rolle als armer Familienvater, der seine Töchter auf Bälle und Concerte herumschleppt, herzlich satt. Da dachte ich: wie hübsch wäre es, wenn Du nun Abends bei Deinen Büchern bliebest, und Deine Frau führte Deine Töchter auf den Ball! Aber woher eine Frau bekommen? Wer nimmt aus den bekannten Kreisen den Vater erwachsender Töchter? Und da schrieb ich eine Annonce, und nun, und nun —"

„Und nun sitzt Du hier und wartest auf die holde Unbekannte, ach, das ist ja köstlich!“ und der junge Mann brach in ein übermüthiges Lachen aus und ein helles Stimmchen, nur von ihm bemerkt, begleitete ihn dabei.

„Was willst Du denn?“ rief der Rath fröhlich. „Du bist es ja, der auf die Unbekannte wartest, Du hast ja die Rolle!“ — und er deutete auf die dem Rath geraubte Blume im Knopfloch des Assessors — welche als Erkennungszeichen gilt. Viel Glück, mein lieber Neffe! Meinen Segen hast Du zu Deiner holden Auserwählten!“

„Deinen Segen habe ich, Dankelchen“, fragte hastig der junge Assessor. „Du sagtest doch so, nicht wahr? Du willst also ein, daß —“

„Daß Du die schöne Unbekannte heiratest, freilich“ und der Rath lachte, daß ihm die Thränen an den Wangen heruntertropften.

„Nun denn, Dankel, nimm' ich Dich beim Wort“, und der Assessor sprang auf, riß die Portieren auseinander und zog das über und über erröthende Aemchen an seine Brust.

„Hier!“ rief er jubelnd, „das ist die rosenge schmückte Unbekannte und nun segne uns noch einmal!“ Der Rath sah fast erstarrt da; diesen Ausgang hatte er wahrlich nicht geahnt.

„Was — was ist denn das?“ „Was das ist?“ — rief nun die herbortretende Iréne, „was das ist? Ein glückliches Brautpaar!“

hann Leher, hat sich dieser Tage mit dem Fräulein Margaretha Michel, Tochter der hies. Oekonomens-Witwe, Frau Anna Michel, verlobt. Unsere beste Gratulation diesem Dergensbunde!

= Feuer. Es ist zwar eine große Seltenheit, daß mitten im Winter eine Feuersbrunst an durch und durch nassen, mit Eiskrusten überzogenen Strohschubern ausbricht, bei dem bekannten Fortschritte aber, den wir in jeder Beziehung zu verzeichnen haben, dürften wir uns auch in dieser Hinsicht eine Ausnahme von der Regel gestatten. Im Hofe des hies. Oekonomens, Franz Neudubach, l. Triersche Gasse, Haus-Nr. 654, kam nämlich am 6. d. M., 10 Uhr Nachts, an einem 5 Klafter großen Strohschuber ein Feuer zu Ausbruch, welches sich im Nu auch einem anstoßenden 5 Klafter großen Moharschuber mittheilte und sammt diesem ein Haub der Flammen wurde. Außerdem ist auch ein Gartenzaun zum größten Theile mitverbrannt. Die Feuerwehr, welche zwar rasch alarmirt und auch am Brandplatze erschienen war, konnte lange nicht in Aktion treten, weil erstens kein Tropfen Wasser vorhanden war und zweitens die Spritzen und Requisiten derart eingefroren waren, daß man sie selbst absolut nicht gebrauchen konnte. Das Wasser mußte aus den in der Nähe befindlichen Brunnen geschöpft und mit Handgefäßen zugetragen werden, weil auch die Saugpumpen versagten. Unter solcher bewandten Umständen ist es selbstverständlich, daß an eine Löschung des Brandes nicht gedacht werden konnte und man die Schuber bis auf den Grund niederbrennen lassen mußte, weil man froh sein mußte, die angrenzenden Gebäude retten zu können. Der Schaden beträgt 240 fl. und trifft den Eigentümer umso empfindlicher, weil die Brandobjekte nicht versichert waren. Daß dieser Brand von ruckloser Hand gelegt wurde und daß diese rucklose Hand den Brandstiftern, welche schon im Sommer und Herbst unseren Ort heimsuchten, angehört, das unterliegt gar keinem Zweifel, traugig genug aber ist es, daß zur Befreiung unserer Bevölkerung von diesem Alpdruck, bisher so viel, wie gar nichts gethan wurde und daß das Eigenthum der Bewohner auch weiterhin solchem Lichtkeim Gannergefehl preisgegeben bleibt, gegen das man leider machtlos zu sein scheint. Eine nicht minder traurige Erfahrung haben wir auch bei diesem Brande machen müssen, in dem, daß auch nicht ein einziger Wagen mit Wasser am Brandplatze erschien, trotzdem die Sturmglocke 2 Stunden hindurch unausgesetzt zur Hilfe rief. Freilich ist dieser Umstand, insofern des Feiertages, der späten Nachtstunde, der eingefrorenen Wasserfässer, der schwilligen, eifrigen Fahrstrafen zc. theilweise zu entschuldigen, von wahrer Nächstenliebe zeigt er jedoch nicht, insbesondere, wenn er so demonstrativ, wie bei diesem Brande, zu Tage tritt, daß nicht ein einziger Wagen zu Hilfe kam. Es hätten schon wenigstens Leute der benachbarten Viertel ihr Möglichstes thun und ihrem Nachbarn beibringen können. Es ist Niemand gefeit gegen das Unglück und was den Einen heute betrifft, kann dem Anderen morgen passiren, darum soll jeder edel denken und uneigennützig an seinem Nächsten handeln und wir sollten da nicht auch unter denen sein, die das Sprichwort: „Freunde in der Noth aehn' tausend auf ein Loth“ zum Wahrwort machen.

= Kleine Brandstifter. Nicht nur große Brandstifter, sondern auch eine kleinere, wiewohl unschuldiger Sorte derselben treibt gegenwärtig bei uns ihr Unwesen, indem am 26. v. M. mehrere Knaben die in der Nähe der Gistoreihe am Gatter stehenden Laubhansen muthwilliger Weise anzündeten. Der Rädelstührer dieser kleinen Bande, Georg Thabar, wurde zu seinem größten Leidwesen erwischt und durch die hies. Ortspolizei dem hies. königlichen Bezirksgerichte angezeigt, wo die Strafe für die unbewusste Frevelthat nicht ausbleiben wird.

▽ Diebstahl. Dem hies. Obsthändler, Petru Dragulács, welcher im Keller des Joh. Leher'schen Hauses am Hauptplatze seine Waare lagern hat, wurden am 6. d. M., Nachmittags, von dort durch unbekannte Thäter 14 fl. entwendet. Der Fall wurde der Ortspolizei gemeldet, welche nach den Thätern eifrigst recherchirt.

□ Schützen-Ball. Der Gafsfelder vereinigte „Schützenverein“ veranstaltete am 23. Jänner l. J. einen Ball, welcher voransichtlich recht besucht und gelungen ausfallen dürfte. Die Einladungen hierzu werden dieser Tage ergehen.

X Ungarisches Theater. Die ungarische Theatergesellschaft des Gafsfelder Jend hat im Laufe der verfloffenen Woche ihr hies. Gastspiel beendet, indem dieselbe heute mit ihrer Abschiedsvorstellung an die Oeffentlichkeit tritt. Gegeben wurden: Die Dienstag, „Válas után“, Mittwoch: „A vizozóna“ vagy Nős békája und Samstag, unter gefälliger Mitwirkung mehrerer hies. Dilettanten, u. zw. der Herren: Edmund Scherka, Josef Fele, Anton Merkler, Franz Rektenwald und Paul Bodnár, „Egyetlen leány“. Die Vorstellungen waren ziemlich gut besucht und gelangten in gewohnter präzipiter Weise zur Darstellung. Wenn wir nun das Resümé über den ganzen Cyclus ziehen, so können wir sagen, daß die Vorstellungen im Durchschnitt gut besucht waren und daß die Gesellschaft, welche anfangs nicht recht erwärmen konnte, später doch jenes Interesse erweckte, welches ihr infolge ihrer braven und gebiengen Leistungen gebührte. Wir können derselben in jeder Beziehung nur das Beste nachsagen und sind überzeugt, daß dieselbe auch anderwärts bestens aufgenommen werden wird. Heute Nachmittags wird noch „Mosóné mint illemtanárné“ und „Virágakadás“ u. Abends „Fehő Klári“ gegeben, womit die Gesellschaft sich vom Publikum empfiehlt. Wir wollen hoffen, daß das letztere durch ein ausverkauftes Haus seiner Anerkennung und Befriedigung der braven Gesellschaft vis-à-vis Ausdruck geben wird.

+ In Gyertyános findet am 14. Jänner l. J., in den Lokalitäten des Mathias Jung'schen Gasthauses ein bürgerl. Gchilfene-Ränzchen statt.

